

Kreative Ideen gegen Geldmangel

Epiphaniaskirchengemeinde versucht Umweltkonzepte umzusetzen — 16 000 Euro Energiekosten im Jahr

Von Antje Seilkopf

**EBERHARDSHOF — Klein-
vieh macht auch Mist.** Unter
diesem Motto versucht die
evangelische Epiphaniaskir-
chengemeinde mit kreativen
Ideen Umweltideen umzuset-
zen. Große finanzielle Unter-
stützung gibt es dafür nicht.

„Unser Wunschtraum ist
eine Solaranlagen-Eindeckung
für die beiden Flachdächer“,
antwortet Norbert Pappenber-
ger spontan auf die Frage nach
Energiesparmaßnahmen der
evangelischen Kirchengemein-
de Epiphaniaskirche an
der Fürther Straße. Sie ist die
erste Gemeinde Nürnbergs, die
am Projekt „Sparflamme“ teil-
genommen hat. (Siehe dazu
auch *Mittwochsinterview*)
„Dadurch ist bei uns das
Bewusstsein geweckt worden,
wie viel Quadratmeter wir
eigentlich beheizen und was
das kostet“, so der Kirchenpfle-
ger. Ergebnis der Untersuchun-
gen war, dass die Kirche im
Nürnberg Westen einen
akzeptablen durchschnittlichen
Energieverbrauch hat,
allerdings auch Sparpotenzial.

Neben Pappenberger gehö-
ren Adelheid Schönrock und
Herbert Opara zum Energie-
team. Pappenberger fiel im
üblichen großen Postberg ein
Flyer auf, den andere übersa-
hen. Projekt „Sparflamme“
war der überschrieben und bot
genau das, was die Energie-
fische von Epiphania suchten:
Fachliche Beratung und
konkrete Hinweise zum Ener-
giesparen.

Die 2100 Mitglieder zäh-
lende Gemeinde unterhält drei
Gebäude. Das sind, haben sie
im Rahmen des Projektes erst-
mals addiert, 1400 Quadratmeter
Fläche, die beheizt werden
wollen. Schließlich möchte
niemand bei den Gottesdiensten,
auf Sitzungen, Feiern im



Zu teuer: Norbert Pappenberger würde die Heizung gerne auf Holzpellets umstellen.

F.:Seilkopf

Gemeindesaal, im Pfarramt
oder in den drei Wohnungen
des Gebäudekomplexes in der
Fürther Straße 155 im Kalten
sitzen. Mit rund 16 000 Euro
jährlich sind die Energiekosten
der größte Posten im Haushalt.

Da für große Projekte wie die
Umstellung der Heizung auf
Holzpellets oder andere Roh-
stoffe das Geld fehlt, setzten
sie viele kleine Tipps der Berater
um: Sie schafften Master-
schalter und Energiesparlam-
pen an, schalteten ungenutzte
Heizkörper und Kühlschränke
ab, dämmten Heizkörper unter
einfach verglasten Fenstern
mit kräftigen Styroporplatten
und begannen, den Verbrauch
der Ölzentralheizung akribisch
abzulesen und aufzuschreiben.
„Was uns sehr viel gebracht
hat, ist der bewusste Zeitpunkt

des Nachtankens“, freut sich
Pappenberger, „da konnten
wir richtig Geld sparen“. Wo-
chenlang hat er per Internet
die Ölpreise verfolgt und
genau dann geordert, als die
unten lagen. 48 000 Liter Öl
fasst der zwei Meter hohe Tank
im Keller des Pfarrhauses, da
macht jeder Cent was aus.

Beim Einstellen der Anlage
achtet die Hausmeisterin nun
darauf, dass die zehn Meter
hohe Kirche aus dem Baujahr
1972 bei Gottesdiensten auf
ausreichende 15 Grad Celsius
erwärmt wird. Das untere
Limit wurde von neun auf sie-
ben Grad verschoben – diese
Temperatur braucht die Orgel,
damit ihre Pfeifen nicht missge-
stimmt reagieren.

Dass die beiden großen, nach
Süden ausgerichteten Flachdä-

cher des Gemeindehauses
keine Solaranlage bekommen
können, das grämt Pappenber-
ger schon. „Wir waren fast so
weit“ räumt er ein. Doch da
das Dach erst vor etwa neun
Jahren neu gedeckt und isoliert
wurde, lohne es sich nach
Auskünften von Technikern
nicht, eine auf 20 Jahre ausge-
legte Photovoltaikanlage aufzu-
bringen. So hat man sich
darauf geeinigt, es vorerst zu
lassen. Sonnenenergie soll
dann genutzt werden, wenn
auch ein neues Dach fällig ist.

Da die Gemeinde der Epiph-
niaskirche zwar die siebtklein-
ste der 48 Kirchen des
Dekanates Nürnberg ist, dem
Vernehmen nach aber auch
eine sehr rührige, sind weitere
Aktionen des Energieteams
nur eine Frage der Zeit.

„Sparflamme“ hilft

Immer mehr Kirchen reduzieren die Energiekosten

Bernd Brinkmann ist Initiator
und ehrenamtlicher Leiter
der „Aktion Sparflamme“. Der
52-Jährige arbeitet als
Jugendleiter im Dekanatsbe-
zirk Pegnitz und beschäftigt
sich seit 16 Jahren mit kirchli-
cher Umweltschutzarbeit und
entwickelte das Konzept „Spar-
flamme“.



Bernd Brinkmann. Foto: privat

Was war eigentlich der
Grund für Sie, das Projekt
„Sparflamme“ zu starten?

Brinkmann: Aus
meinen Erfahrungen und
aktuellen Erfordernissen
heraus. Ein Hauptbeweg-
grund war, dass die Kirchen
wie alle anderen auch unter
gestiegenen Energiepreisen
leiden. Energiebewusstes,
sparsames Wirtschaften ist
für die evangelischen und
katholischen Gemeinden
Bayerns einfach ein Muss,
auch zur Bewahrung der
Schöpfung. Und wer Energie
spart, verringert auch den
Schadstoffausstoß.

Und da ziehen die beiden
Kirchen an einem Strang?

Brinkmann: Ja sicher.
Eine Reduzierung des
CO₂-Ausstoßes wurde 2006
in einem Klimabündnis zwi-
schen den beiden großen Kir-
chen und der bayerischen
Staatsregierung festgeschrie-
ben.

Wie sollen denn diese
sicher nicht kleinen Vorha-
ben praktisch und vor allem
finanziell umgesetzt werden?
Bei der Epiphaniaskirche
zeigt sich ja, dass es überall
am Geld fehlt.

Brinkmann: Man muss den
Schritt vom Reden zum Tun
gehen. Ich habe beispiels-
weise im Dekanatsbereich
Schwabach eine Testphase
für das Projekt „Spar-
flamme“ durchgeführt.
Daran haben immerhin 16
Kirchengemeinden teilge-
nommen, die nun im Schnitt
zwanzig Prozent ihrer Ener-
giekosten sparen. Sie reduzie-
ren den Schadstoffausstoß in
gleicher Höhe.

Und sparen auch selbst
eine ganze Menge...

Brinkmann: Die Band-
breite der Sparmaßnahmen
lag zwischen acht und 37 Pro-
zent. Es hat sich gezeigt, dass
schon die Optimierung der
Heizungsregelung echt viel
bringt. Die Bayerische Staats-
regierung finanziert über
ihren CO₂-Minderungsfonds
fünfzig Prozent der Kosten
des Projektes, die andere
Hälfte übernehmen die betei-
ligten Kirchengemeinden.

Wie ist der Ablauf der
Aktion?

Brinkmann: Den Vertre-
tern der Kirchengemeinden
wird zwei Tage lang Grund-
wissen zu Strom, Heizung,
Wasser, Abwasser und
Datenerfassung vermittelt.
Kirchliche Umweltberater
zeigen anschließend im Rah-
men einer Begehung ener-
getische Schwachstellen in
den Gebäuden auf. Ein Hei-
zungsingenieur übernimmt
dann die Einweisung und
Optimierung der Heizungs-

MITTWOCHSINTERVIEW

regelung vor Ort. Die
Gemeinden bekommen
einen Bericht mit Kennzah-
len und Verbesserungsvor-
schlägen. Sie entscheiden
dann, welche der gemach-
ten Vorschläge für sie prak-
tikabel und finanzierbar
sind. Nach einem Jahr wird
nochmals überprüft, was in
den Gemeinden geschehen
ist.

Was muss man tun, um bei
„Sparflamme“ mitzuma-
chen?

Brinkmann: Mir am besten
eine E-Mail schreiben.
Gerade hat ein Kurs mit elf
Kirchengemeinden begon-
nen, fünf davon sind aus
Nürnberg. Im September
lag die nächste Möglich-
keit, sich einzuklinken.
Momentan ist die Nachfrage
allerdings so groß, dass ich
eine Warteliste führe.

Interview: Antje Seilkopf

Umweltberater Bernd
Brinkmann ist unter
bernd-brinkmann@t-
online.de zu erreichen.

Großreuth: Fußweg zum Friedhof ist zu weit

Siedlerverein Neumühle protestiert bei VAG — „Zumutung für ältere Menschen“ — Keine Änderung geplant

**GROSSREUTH — Der Sied-
lerverein Neumühle beklagt
die schlechte Anbindung des
Großreuther Friedhofs an den
öffentlichen Nahverkehr. Vor-
handene Bushaltestellen seien
zu weit entfernt.**

Für ältere und gehbehin-
derte Bürger ist es extrem
schwierig, mit öffentlichen Ver-
kehrsmitteln zum Großreuther
Friedhof zu gelangen, schreibt
Wolfgang Siebenkäs von der
Siedlervereinigung an die

Stadtratsfraktionen. Seinem
Brief hat er eine lange Liste
mit Unterschriften Betroffener
beigelegt.

Die Bushaltestellen Züricher
Straße oder Lehrberger Straße
der Linien 70 und 72 sowie
Großreuth der Linie 69 seien
zu weit vom Friedhof weg. Sie-
benkäs: „Eine Zumutung für
ältere Menschen.“ Dabei
könnte der Friedhof durchaus
von der Rothenburger Straße
mit Bussen angefahren wer-

den, nämlich genauso wie die
Linie 69 durch das Gewerbe-
gebiet „Südwestpark“.

Bei der VAG sind die
Beschwerden, die ja nicht neu
sind, durchaus bekannt. Aber
Änderungen, so erklärt John
Borchers von der VAG-Ange-
botsplanung, seien nicht
geplant und auch nicht
begründbar. Die Haltestelle an
der Lehrberger Straße sei rund
200 Meter vom Friedhof ent-
fernt, ein weiterer Haltepunkt

an der Regelsbacher Straße
bringe einen vergleichsweise
geringen Nutzen.

Auch von Süden her geht
laut VAG nichts mehr. Die Hal-
testelle „Großreuth“ der Linie
69 sei zwar knapp 500 Meter
vom Friedhof entfernt, aber
näher komme man nicht mehr
heran. Borchers: „Klar, dass
das für ältere Menschen ziem-
lich weit ist, aber solche Situa-
tionen gibt es im Stadtgebiet
zu Hunderten.“ *rs*

ANZEIGE

NEUERÖFFNUNG

Werkstatt für Schuhorthopädie im Haus Schuh-Hofmann am Hallplatz.

Ab sofort steht allen Kunden und Patienten die moderne orthopädische Werkstätte mit Schuhreparatur mit Meisterservice zur Verfügung.
In der Einführphase: kostenlose Computer-Fußdruckmessung, Wertbon für Einlagenschuhe, Rabatt bei Reparaturen, Verlosung von Preisen.

Hallplatz 7 (Mauthalle), Nürnberg, Tel. 09 11 / 27 27 672 oder 66 04 717



Alles unter einem Dach: Im Geschäftshaus Hallplatz 5-7 sind jetzt kundenfreundlich vereint Schuh-Hofmann, Schübel-Schuhe, Scholl-Podologie und die Schuhorthopädie Richard Riedel. Fotos: Ochner

Im Zentrum Nürnbergs, direkt
am Hallplatz mit seiner historis-
chen Mauthalle, hat jetzt **Schuh-Hof-
mann** im eigenen Haus eine Werk-
statt für Schuhorthopädie-Technik
eingerrichtet.

Seit weit über 100 Jahren als das
Fachgeschäft für „gesunde Schuhe“
und als einer der größten Anbie-
ter von Einlagenschuhen in ganz
Deutschland bekannt, beabsichtigt
das traditionsreiche Unternehmen
nun, durch die Nähe der eigenen
Werkstatt zu den Läden eine noch
bessere und schnellere Betreuung
der Kunden zu erreichen. Als fach-
licher Leiter betreut der Orthopädie-
Schuhmachermeister Raphael Rie-
del (Juniorchef) die Kunden und Pa-
tienten in persönlichen Beratungen
und fertigt – entsprechend der ärztli-
chen Verordnungen – Maßeinlagen,
Schuhzurichtungen, Maßschuhe und
andere Spezialarbeiten an. Aber auch
ganz „normale“ Schuhreparaturen
werden hier preisgünstig angeboten.

Das Fachgeschäft Schuh-Hof-
mann ist einer der führenden An-
bieter von Finn- und MBT-Schuhen
mit eigenem lizenzierten MBT-Ser-
vice-Center. Schuhe in Unter- und
Übergrößen sowie in Extremweiten
gehören ebenso in das große inter-
essante Angebot. Und nach Terminab-
sprache werden computergestützte
Fußdruckmessungen – in der Ein-
führungsphase sogar kostenlos – an-
geboten.

Im Geschäftshaus Hallplatz 5-7,
gleich bei der Mauthalle, befinden
sich jetzt zentral und unter einem
Dach die renommierten Fachge-
schäfte Schuh-Hofmann und Schü-
bel-Schuhe, die podologische Pra-
xis Scholl (med. Fußpflege, auch
Rezeptabrechnungen für Diabetiker
möglich) sowie die nun neu errichte-
te Werkstatt für Orthopädie-Schu-
technik. Somit profiliert sich Schuh-
Hofmann noch eindeutiger als DER
PROBLEMLÖSER für Schuh- und
Fußprobleme.



Juniorchef Raphael Riedel, Orthopädie-Schuhmachermeister, bespricht mit Richard Riedel in der neuen Werkstatt eine Maßanfertigung. Aber auch ganz „normale“ Schuhreparaturen werden hier angeboten.